

Putin will zurück in den Kreml

Staatschef Dmitri Medwedew verzichtet auf weitere Amtszeit und schlägt Putin als Nachfolger vor

Die zwei mächtigsten Männer der russischen Politik wollen ihre Rollen wieder tauschen. Wladimir Putin soll zurück an die Spitze – Dmitri Medwedew Regierungschef bleiben.

Bei seinem letzten wohlinszenierten Outdoor-Ausflug zeigte sich der ehemalige Staatschef Wladimir Putin beim Angeln an der Wolga. Nicht mit nacktem Oberkörper – dafür demonstrierte er Harmonie mit Präsident Dmitri Medwedew. In den vergangenen Wochen spekulierten Beobachter, wer von den beiden bei den nächsten Präsidentenwahlen im März 2012 als Kandidat antreten wird. Nun ist klar: Putin will zurück an die Macht.

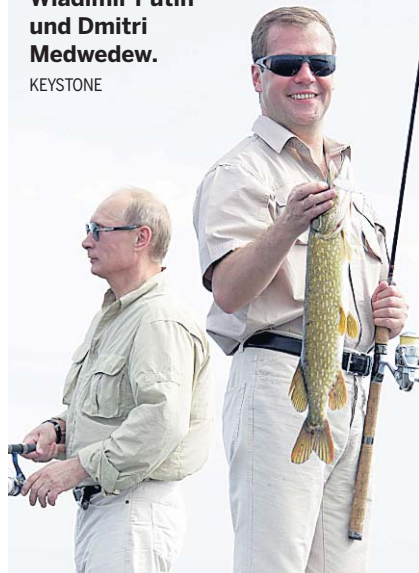
Auf dem gestrigen Parteitag der Regierungspartei «Einiges Russland» hat

Staatschef Medwedew seinen Vorgänger und derzeitigen Ministerpräsidenten Putin als Kandidaten für die Präsidentenwahl im März 2012 vorgeschlagen. Putin nahm den Vorschlag zur Wahl an und betonte in seiner Rede, Medwedew soll künftig Regierungschef des Landes werden und innenpolitische Reformen weiter vorantreiben. Das heisst: Das Tandem bleibt erhalten, es werden nur die Plätze getauscht. Zudem kündigte Putin an, er wolle in den nächsten 20 Jahren 20 Millionen neue Arbeitsplätze in modernen Industrien schaffen. Weiter müsse Russlands Wirtschaft sechs bis sieben Prozent pro Jahr wachsen und in den nächsten Jahren zu den «fünf grössten Volkswirtschaften der Welt» aufschliessen.

Die gut 600 stimmberechtigten Delegierten billigten Putins Kandidatur und erklärten die Reden Putins und Medwedews kurzerhand zum «offiziellen Wahlprogramm» von «Einiges Russland». Die beiden Spitzenpolitiker demonstrierten

Fischen auf der Wolga: Wladimir Putin und Dmitri Medwedew.

KEYSTONE



damit gestern Einigkeit, die alle Rivalitäten zwischen dem liberal-rechtsstaatlich orientierten Medwedew-Lager und den konservativen Besitzstandswahrem um Putin widerlegen sollen.

PUTIN WAR BEREITS von 2000 bis 2008 Staatschef und machte den Präsidentenposten für Medwedew frei, da er nach zwei Legislaturperioden gemäss der Verfassung nicht noch einmal kandidieren durfte. Medwedew wurde lange Zeit lediglich als Platzhalter Putins eingestuft. Nach einer vierjährigen Pause ist eine erneute Kandidatur Putins möglich. Als künftiger Präsident ist Putin zudem noch mächtiger: Seit einer Verfassungsänderung beträgt die Amtszeit des Staatschefs sechs Jahre. Dass Putin im März wiedergewählt wird, ist sehr wahrscheinlich. Denn noch nie in der Geschichte Russlands ist bisher der Kandidat der Staatsmacht im Kampf um den Kreml unterlegen. (AGENTUREN/RED)

«Mit Rabbani wurde der Frieden getötet»

Zwei Schweizer verfolgten in Kabul die Trauerfeierlichkeiten für den ermordeten Ex-Präsidenten

VON PHILIPPE KROPF (TEXT) UND PASCAL MORA (FOTOS)

Bei der ersten Explosion und Druckwelle stürzten die rund 300 Wartenden weg von der Polizeisperre, suchten Deckung am Strassenrand. Erst mit der zweiten und dritten von insgesamt acht Detonationen wird klar, dass es sich nicht um einen Selbstmordanschlag auf die Beisetzung des afghanischen Politikers Burhanuddin Rabbani handelt, sondern um Kanonenschüsse, mit denen der ermordete afghanische Ex-Präsident und Vorsitzende des Friedensrats geehrt wird. Dazu hat die afghanische Armee zwei Haubitzen auf den Bibi-Mahru-Hügel geschleppt, wo der 71-jährige am vergangenen Freitag beigesetzt wurde.

DASS DIE MENSCHEN in Kabul bei jedem lauten Knall das Schlimmste befürchten, ist bezeichnend für die Ängste in der Stadt, wo die Taliban mit ihrem spektakulären Anschlag auf die US-Botschaft vorige Woche gezeigt haben, dass sie in der Lage sind, selbst mitten in der afghanischen Hauptstadt komplexe Angriffe und Anschläge durchzuführen.

Zudem hatte sich im vergangenen Juli beim Begräbnis des ermordeten Halbbruders von Präsident Hamid Karsai ein Attentäter in die Luft gesprengt.

Entsprechend streng waren die Sicherheitsvorkehrungen für den Anlass, der im Präsidentenpalast begann, auf dem Hügel endete und am Fernsehen live übertragen wurde, unterlegt mit pathetischer Musik.

Bereits in der Nacht hatten zahlreiche Polizisten und Soldaten das ganze Quartier abgesperrt, am Morgen wurden Tausende von Trauergästen auf der 13. Strasse kanalisiert und penibel durchsucht.

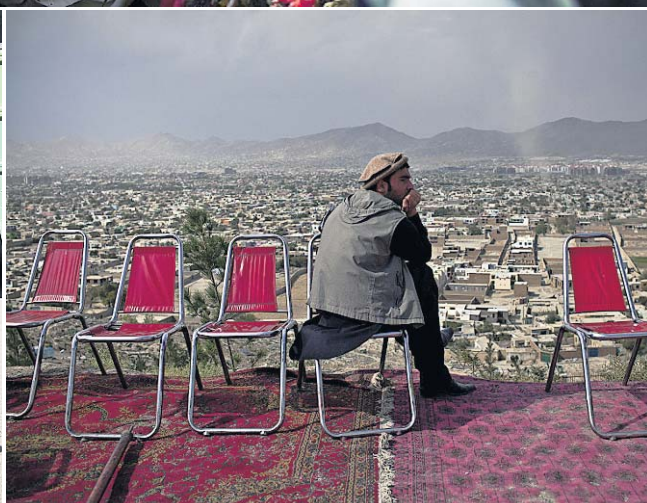
Beim Eingangstor zum Park am Fuss des Hügels schwenkten Anhänger Bilder des Politikers mit seinem charakteristischen weissen Bart. Immer wieder kam es zu wüsten Szenen, weil Besucher nicht eingelassen wurden. Auch zwei Dutzend internationale Berichterstatter wurden dort stundenlang angehalten und mussten die Ankunft des Sargs an der Spitze eines Konvois von knapp 60 Geländewagen aus der Ferne verfolgen.

ERST NACH DER WEGFAHRT des Präsidenten und seiner Entourage wurde die Presse zum Grab vorgelassen: Am Grund einer zwei Meter tiefen Grube streichen Trauernde mit blossen Händen die helle Erde glatt, eine Granitplatte dient als Grabstein, darüber stehen Blumenkränze mit dem Bild des Verstorbenen.

Rabbani war vor einem Jahr von



Kabul, 23. September: Trauernde am Grab des Ex-Präsidenten Burhanuddin Rabbani (grosstes Bild), Soldat mit einem Bild des Politikers (links), Afghane auf dem Hügel, wo der Ermordete bestattet wurde.



Karsai zum Vorsitzenden des Gremiums ernannt worden, das Gespräche mit angeblich moderaten Taliban aufnehmen sollte. Der Attentäter hatte sich am vergangenen Dienstag Zugang zu Rabbani verschafft, indem er vorgab, eine Botschaft von Taliban-Chef Mullah Omar zu überbringen. Als ihn Rabbani zur Begrüssung umarmte, zündete er einen Sprengsatz in seinem Turban. Neben dem Attentäter und seinem Begleiter

starben Rabbani und vier seiner Bodyguards, ein Berater von Präsident Karsai wurde schwer verletzt.

«MIT PROFESSOR RABBANI wurde auch der Friedensprozess getötet», sagt Achmad Faruk, als er sich vom Grab abwendet. Zwar bekräftigte Präsident Karsai mittlerweile seine Absicht, weiter mit den Taliban Gespräche zu suchen. Politische Beobachter in der Hauptstadt zwei-

feln allerdings daran, dass dies jetzt noch möglich sein werde.

«Der Tod von Professor Rabbani ist ein grosser Verlust für unser Land», meint Saweed, ein Chemiestudent aus Faizabad, der Hochburg des Professors im Norden des Landes, der an der Beisetzung teilgenommen hat. «Es ist unsere Aufgabe, dass wir, die junge Generation, diese Lücke gemeinsam schliessen. Wir werden hart arbeiten müssen.»

AUSLAND-NEWS



Papstbesuch: Mann schiesst mit Luftgewehr

ERFURT Bei seinem Deutschland-Besuch feierte Papst Benedikt XVI. gestern mit knapp 28 000 Menschen auf dem Erfurter Domplatz in Erfurt einen Gottesdienst. Dabei sind laut dem Sender MDR an einer Sicherheitsschleuse wenige hundert Meter vom Domplatz entfernt offenbar Schüsse gefallen. Ein Anwohner habe in etwa einem Kilometer Entfernung vom Domplatz mit einem Luftgewehr oder einer Luftdruckpistole geschossen, sagte ein Polizeisprecher. Der Verdächtige wurde festgenommen. Verletzt wurde niemand. Ausserhalb des offiziellen Programms hatte sich Papst Benedikt XVI. am Vorabend mit Missbrauchsoffern getroffen und sich erschüttert gezeigt. Nach dem Besuch in Erfurt reiste Benedikt weiter nach Freiburg. Freiburg war nach Berlin und Thüringen die letzte Station des viertägigen Besuchs. (RED)

Gaddafi offenbar bei guter Gesundheit

TRIPOLIS Muammar Gaddafi ist nach Angaben seiner Tochter bei guter Gesundheit. Ihr Vater kämpfe an der Seite seiner Anhänger gegen die Revolutionstruppen, erklärte Aischa Gaddafi in einer am Freitag veröffentlichten Audiobotschaft. Die Tochter war im August hochschwanger nach Algerien geflüchtet. Derweil gingen die Angriffe der Rebellen und der Nato auf Sirte, eine der letzten Hochburgen der Gaddafi-Getreuen, weiter. Sirte und Bani Walid gelten als die letzten grösseren Städte, die noch in den Händen von Gaddafi-Anhänger sind. (RED)

Palästinenser feiern Präsident Abbas

NEW YORK Nach seiner Rede vor den Vereinten Nationen wurde Palästinenserpräsident Machmud Abbas in seiner Heimat als Held gefeiert. Mit seinem Antrag, dass der Staat Palästina als vollwertiges Mitglied in der Weltorganisation aufgenommen wird, löste Abbas Freudenfeiern aus. Die USA haben jedoch bereits ihr Veto angekündigt; Präsident Obama will einer Mitgliedschaft erst nach einer Friedenslösung für Israel zustimmen. Im Westjordanland war die Lage gestern angespannt. Dutzende Palästinenser lieferten sich Auseinandersetzungen mit der israelischen Armee. (RED)

Regierungstruppen töten 40 Rebellen

SANAA Die Lage in Jemen spitzt sich weiter zu. Nur einen Tag nach der überraschenden Rückkehr des umstrittenen Präsidenten Ali Abdullah Salih gab es in Jemen wieder Tote. Regierungstruppen haben in der Nacht ein Zeltlager der Opposition angegriffen. Bei den Gefechten starben gestern 40 Menschen – mehr als 170 weitere Personen erlitten Verletzungen. (RED)